

Ercheint an der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. - fr. Vierteljährig 2 " 50 Monatslich " 85

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " - " Einzelne Nummern 3 kr.

Mit Postverendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 " 50 im Ausland: Halbjährig 9 fl. - fr. Vierteljährig 4 " 50

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Official-Abonnements-Bureaus: In Aelblach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bzaf-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Mlanenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blätz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgeggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 115.

Hermannstädter, Samstag den 19. Mai 1883.

98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Mai.

Das Amtsblatt publicirt die Ernennung des Dr. Julius Raug zum Vice-Gouverneur der Oesterreichisch-Ungarischen Bank, wie folgt: Auf Grund eines Terna-Vorschlages des Generalrathes der Oesterreichisch-Ungarischen Bank ernenne Ich, auf Antrag Meines ungarischen Finanzministers, den Budapestler d. o. Universitäts-Professor Dr. Julius Raug, unter Belassung deselben in dieser seiner letztern Stellung, zum Vice-Gouverneur der Oesterreichisch-Ungarischen Bank und Präsidenten der Budapest Direction derselben. - Schönbrunn, 9. Mai 1883. - Franz Josef m. p. - Graf Julius Szapary m. p.

Im Oesterreichischen Herrenhause beantragte Graf Thun am 16. d. die provisorische Abänderung des Gesetzes betreffend die Religionsfondsteuer. Die Gesetze betreffend die Hafengebühren und die böhmisch-mährische Transversalbahn wurden in zweiter und dritter Lesung angenommen.

„Narodni Listy“ verzeichnen das Gerücht von der bevorstehenden Resignation des Fürsten Karl Auersperg als Oberst-Landmarschall. Die zehnjährigen Blätter eröffnen einen Massenangriff gegen den Deutschen Schulverein, dem sie die ärgsten Vorwürfe zuschleudern. „Narodni Listy“ fordern die Gesetze zu energischem Kampfe auf und verlangen ein Gesetz, welches die Aufnahme von Kindern, die nicht Deutsch sprechen, in deutsche Schulen verbietet.

Kürzlich war der Militär-Attacé der Oesterreichisch-ungarischen Botschaft in Paris, Oberst Bonn, in Wien und hat, wie der „Pester Lloyd“ meldet, an leitender Stelle Bericht erstattet über die militärische Thätigkeit in Frankreich, die viel intensiver ist, als man angesichts der friedlichen europäischen Situation voraussetzen sollte. Abgesehen von der Thatfache, daß das Kriegsbudget für 1884 eine abermalige Steigerung gegen den Heresauswand des laufenden Jahres aufweist, steht Frankreich jetzt im Begriffe, in ganz unauffälliger Weise seinen Truppenstand, der schon heute im Frieden wie im Kriege höher als jener Deutschlands ist, noch zu vermehren. Der vom Kriegsministerium dem Parlamente vorgelegte Entwurf zur Neugestaltung einer Colonial-Armee läuft praktisch auf die Vermehrung des Heeres um 46 1/2 Bataillone und 18 Escadronen hinaus, zudem wird nach der neuen Organisation immer nur ein Theil der Colonial-Truppen in den überseeischen Besitzungen garnisoniren, während der andere Theil in Frankreich verbleibt als eventuelle Ablösung oder Verstärkung der in den Colonien stehenden Truppen.

Die Debatte über die innere Politik in der italienischen Kammer droht noch mehrere Tage in Anspruch zu nehmen. Bonghi, seine am 15. d. unterbrochene Rede am 16. d. fortsetzend, kam auf die auswärtige Politik zu sprechen. Ihm scheint die Tripel-Allianz so ziemlich auf Sand gebaut zu sein, denn die Interessen der drei Mächte sind weder auf dem Mittelmeer noch auf der Ostsee identisch. Italien könne ein franco-afrikanisches Reich nicht dulden. Deutschland hingegen müsse es wünschen, denn es schwächt Frankreichs Stellung am Rhein. Das Beste wäre ein starkes, gefürchtetes Italien, jedenfalls möge aber die Regierung zusehen, daß Italien die übernommene Aufgabe ganz und rüchhaltlos erfüllen könne. Er wünscht Italien einen Krieg, denn dieser wird das öffentliche Gewissen, auf dem Bissa und Cuztozza lasten, stärken und beruhigen. Die Lage ist eine derartige, daß Depretis zeigen kann, ob er wirklich ein großer Staatsmann ist; er wünscht ihm gern, daß er diese seine letzte Probe mit Ehren bestehe. - Cairoli hielt eine entsetzlich verworrene Rede über das Parteileben und seine Verechtigung. - Nicotera wiederholte in einstündiger Rede alle von ihm gegen die Regierung bisher formulirten Anklagepunkte. Hervorgehoben zu werden verdient, was er über die Art sagte, wie Depretis der irredentischen Bewegung entgegentrat. Depretis, bemerkte er, ließ zuerst gewähren

und schritt ein, als die Bewegung in vollem Flusse war. Zudem war das Verhalten der Behörden nicht in allen Städten das gleiche. Auch hier trat die Unentschlossenheit des Ministers zu Tage. Er schließt seine Rede mit der Aufforderung, Depretis möge klar reden, damit jeder Abgeordnete mit seinem Gewissen in's Reine komme. Die Rede gab zu den heftigsten Zwischenfällen zwischen dem Redner und Marana und Finzi Anlaß, welche jedoch durch energisches Eingreifen des Präsidenten rasch beendet wurden. Aufsehen erregt Crispis Verhalten, der, nachdem er erregt angegriffen hatte, nun eine halb und halb Vertrauen kundgebende Tagesordnung einbrachte.

Die „Revue für socialpolitische Wissenschaften“ veröffentlicht ein längeres Schreiben des Senators Cadorna über die Tripel-Allianz. Das Schreiben bezweckt zu erweisen, daß Frankreich selbst die Nothwendigkeit eines Einvernehmens zwischen den drei Mächten im Interesse des Friedens veranlaßte. Das auf die Erhaltung des Friedens abzielende Einvernehmen werde jedoch keine Anwendung finden, wenn Frankreich nicht aggressiv vorgehe. Von der Behauptung, Italien fürchte in Frankreich die Republik, sei gerade das Gegentheil wahr. - Dem „Moniteur de Rome“ zufolge wird Ende Juni ein Consistorium stattfinden.

Der Pariser Correspondent der „Times“ telegraphirt seinem Blatte, ein distinguirter Diplomat habe ihm Nachstehendes über die Tripel-Allianz angegeben: Dieselbe existire in solider Form seit der letzten Hälfte 1882 und sei nach langen Verhandlungen zu Stande gekommen; sie bilde eine wahre „Entente de garantie“, jedoch existire keine identische Tripel-Note, welche die territoriale oder maritime Garantie enthalte. Ferner berichtet der Diplomat noch andere Irrthümer bezüglich der Details, welche der Correspondent der „Times“ in seinen früheren Mittheilungen angegeben, und erklärt, die Mächte hätten ein Protokoll unterzeichnet, welches eine Uebereinstimmung feststellt und gegenseitige Garantien gegen irgend welche auswärtige Angriffe bietet.

Die irisch-amerikanischen Journale verlangen die Ermordung hoher englischer Beamten für den Tod Brady's und machen Andeutungen, welche sich auf den Marquis of Lorne, den Schwiegersohn der Königin, beziehen, welcher Statthalter in Canada ist.

In Petersburg wird berichtet, daß die in bezug auf den Verlauf der eigentlichen Krönungs-Ceremonie ruhig, da die getroffenen Vorsichtsmaßregeln thatsächlich jedweden etwa geplanten Gewaltstreich unmöglich machen. Weniger groß ist das Gefühl der Sicherheit hinsichtlich des feierlichen Einzuges in Moskau und der der Krönung folgenden Feste.

Stürme auf Monte Citorio.

Steht das Wetterglas im italienischen Parlamente wirklich auf Sturm? Wir mögen es kaum im Ernst glauben! und jedenfalls beschränken wir nicht, daß der Wind irgend einen erheblichen Schaden anrichten wird. Die Verdienste, die sich das Ministerium Depretis-Mancini um das Land erworben, sind zu bedeutend, als daß wir eine ernste Erschütterung derselben besorgen sollten. Die Vortheile, die Italien davon gehabt, liegen zu offen auf der Hand, als daß wir bei irgend einer maßgebenden Persönlichkeit den Vorschlag annehmen könnten, die eingeschlagenen Bahnen zu verlassen. Wenn eine von den vielen Regierungen, die das Königreich gesehen, seitdem Cavour's Auge vor 22 Jahren erloschen, die Wege des großen Verstorbenen gewandelt und dabei bedeutende Erfolge aufzuweisen gehabt, so ist es die gegenwärtige, womit denn freilich nicht geleugnet sein soll, daß sie sich dabei theilweise auf die Schultern ihrer Vorgänger stützt.

Niemals hätte namentlich Magliani, ohne die grausam eiserne Energie, womit Quintino Sella an der Aufrichtung der italienischen Finanzen gearbeitet, vor Monatsfrist die Wiederaufnahme der Baar-

zahlungen durchsetzen können, am wenigsten unter gleichzeitiger Aufhebung der verhassten Wahlsteuer. Auch Depretis fand für sein liberales Wahlgesetz, das lange Jahre in der Schwebe gewesen, umfangreiche Vorarbeiten fertig. Zimmerlin hat das Ministerium damit die drei großen Punkte seines Antrittsprogrammes vom 24. Mai 1881 bis auf das Itzstücken erfüllt; Aufhebung des Zwangscourjes, Steuer- und Wahlreform.

Alle diese Cardinalforderungen sind durchgeführt in jener streng parlamentarischen Form, die Cavour als seinen höchsten Ruhm betrachtete, da er brechenden Blickes in Bezug auf das Brigantaggio in Neapel noch phantasierte: „nur keinen Belagerungszustand! damit kann jeder Esel regieren!“ Die reife Frucht dieser friedlichen und nicht constitutionellen Fortschrittsarbeit aber ist Mancini beinahe von selber in den Schoß gefallen, womit wir indessen weder den Werth seiner eigenen diplomatischen Schachzüge verfeinern, noch verkennen wollen, wie auch der Anstoß zu der Schwentlung unerläßlich war, den Depretis durch das Programm von Stradella vor den Wahlen zu dem ersten Reform-Parlamente gegeben.

Gewiß, das innerlich consolidirte Italien war ein werthvoller Bundesgenosse: das zeigte sich deutlich bereits, als das Cabinet, kaum ein halbes Jahr nach seiner Constatuirung, mit der Wiener Reise des Königspaares den ersten Fühler in der Richtung der europäischen Allianzen ausstreckte. Aber vor dem Bruche mit der Trebenta, die weit mehr die Dynastie und den Frieden der Halbinsel, als den Bestigstand Oesterreichs gefährdete, konnte weder jene innere Consolidirung der Monarchie eine vollständige sein; noch eine, stetem Wechsel ausgesetzte, immer auf chauvinistische Abenteuer sprunghaft bestehende Politik das, für internationale Beziehungen unentbehrliche Vertrauen einflößen. Namentlich eine ehrliche und ernsthafte Annäherung an den Zweifelsperd war absolut unenkbar, weil ja doch die neue Tripelallianz vernünftiger Weise gar keinen andern Sinn haben kann, als den, eine Schutzwehr des europäischen Friedens zu bilden gegen Revanchepolitik, Panславismus und Trebedentismen.

Nun aber, da der große Wurf gelungen ist, das Königreich Italien, beinahe nach einem Vierteljahrhundert seines Bestandes, zum ersten Male unter wirklicher Anerkennung seiner Großmachstellung in das Concert der Mächte einzufügen; möchten wir die Regierung sehen, die den Muth hätte, das Land wieder hinauszuführen; aber das Ministerium zu stürzen in einem Augenblicke, wo eine solche Krisis denn doch ganz unsehlbar und offenkundig die sofortige Sprengung des Dreibundes zur ganz unvermeidlichen Folge haben müßte! Allerdings Fortis hat, im Namen der Radicalen, ein anderes Auskunftsmitglied in Vorschlag. Auf Depretis ironische Erklärung, er kenne das Programm der äußersten Linken für die auswärtige Politik nicht, erwidert der Dnerovol-Deputirte gar munter: es besthe einfach im Anschlusse an die Westmächte, statt eines Bündnisses mit den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen.

Wie der „Ehrenwerthe“ sich die Allianz mit den Westmächten denkt, während die Zeitungspreffe widerhallt von dem Rärm über die englischen Usurpationen in Egypten und über die Ausdehnungen der französischen Colonialpolitik; wie er sich das Bündniß Italiens mit Frankreich vorstellt, während beide Mächte, voll Argwohn wegen Tunis, eben erst auf diplomatischem Kriegsfuße mit einander standen und Mancini's Rede über die Tripelallianz, die Italien vor der Gründung eines großen nordafrikanischen Reiches durch die Republik, ein paar Meilen von der Südspitze Siciliens bewahren soll, in Paris dem Jaffe vollends den Boden ausgeschlagen hat: wie Fortis das Alles zusammenreimen will, das ist eben sein Geheimniß.

„Mit gleichen Pflichten und gleichen Rechten“ ist, nach Mancini, Italien dem Zweifelsperd beizutreten. Wenn eine westmächtlche Allianz bestände, wie sie eben nicht besteht: so könnte Italien doch

Feuilleton.

Im Feuer.

Erzählung von F. Arnefeld. (11. Fortsetzung.)

Nach Verlauf einer halben Stunde ließ ein Clavierpieler, der sich in weißer Voraussicht der Dinge, die da kommen würden, eingefunden hatte, die ersten Töne eines Walzers auf dem im Saale befindlichen Piano hören. Strahlend vor Stolz und Glückseligkeit eröffnete Else mit Fritz den Ball, der sie trotz der verbundenen Hand gewandt und sicher zu führen wußte. „Endlich ein Augenblick des Alleinseins mit dir,“ flüsterte er ihr zu. „Wie habe ich mich danach gesehnt?“

„Fritz, liebst du mich wirklich?“ fragte sie. „Ich kann es nicht glauben, wenn ich sehe, wie du von allen gefeiert wirst und für alle da bist.“

„Und doch geschieht, was ich thue, nur für dich.“

„Wer dir glauben dürfte!“

„Was soll ich thun um es dir zu beweisen?“ fragte er feurig.

„Wah aus den Flammen tragen, du weißt es ja,“ war die neckische Antwort, hinter der sich doch ein gewisser Ernst verbarg. - Der Tanz währte bis in die Nacht hinein und Else Harnisch kam nicht vom Plage; die meisten Tänze tanzte sie mit Fritz Behnecke; Meister Harnisch, der von Zeit zu Zeit aus dem Nebenzimmer herein kam, mußte wiederholt hören, das schöne Paar sei wie für einander geschaffen. Er lachte halb geschmeichelt, halb ingrimmig dazu und versuchte wiederholt, seine Tochter zum Aufbruch zu bewegen - mit sehr geringem Erfolge. Ein bittender Blick, ein Schmeichelwort seines Lieblings, und der Alte konnte nicht widerstehen.

Er hartete bis zuletzt aus und ließ es sogar geschehen, daß Fritz Behnecke sich ihnen auf dem Heimwege angeschlossen und einen Umweg

machte, um Else bis vor das Haus zu geleiten. Sobald der junge Mann da war, bestach er auch ihn durch sein Wesen, erst hinterher kamen die Betrachtungen.

Auch jetzt sagte er sich, nachdem er sich von seiner Tochter getrennt und sein Schlafzimmer aufgesucht hatte: „Verdenken kann ich's dem Kinde nicht, daß ihr der frische, flotte Junge besser gefällt als der Dackmäuler, der Hermann, und ich hätte's dazu, ihn aus den Schulden zu bringen und als gemachter Mann hinzustellen. So lange ich lebe, könnte ich auch nach dem Rechten sehen; wenn ich aber nicht mehr bin? Soll sie auch vorzeitig vor Gram und Kummer ins Grab sinken wie die Behnecke? Nein, nein; besser sie weint jetzt wie früher.“

„Sie wird sich die Sache schon wieder aus dem Sinn schlagen,“ tröstete er sich; „sie hat ja den Hermann immer gern gehabt; ihre Mutter hat's gewollt, und ich habe dem Otto so gut wie mein Wort gegeben. Ein paar Jahre hat's ohnehin noch Zeit, so lange will ich sie noch behalten, kommt Zeit, kommt Rath.“

Damit zog der ehrliche Bäckermeister die weiße Zipselmütze über die Ohren und suchte durch schnelles Einschlafen von der versäumten Nachtruhe noch möglichst viel einzubringen.

Weniger friedlich gestaltete sich der Schluß des Tages bei Otto. Der Schläfermeister war im höchsten Zorne nach Hause gekommen, obgleich sich ein gutes Theil derselben schon auf dem gemeinschaftlichen Rückwege vom Leopoldsholze auf des armen Hermann schuldloses Haupt entladen hatte.

„Wenn dir die gebrotenen Tauben in den Mund fliegen, so bist du Tölpel genug, sie wieder herausfallen und von der Kage fressen zu lassen,“ schalt er. „Sitzt dabei und läßt sich das Mädchen vor der Nase wegkapern.“

„Was sollte ich denn dagegen machen?“ verteidigte sich der Sohn.

„Wenn man das einem jungen Menschen erst sagen muß, ist's ein Glend,“ lachte Otto grimmig, „ich hatte in deinen Jahren freilich nicht so viel Bücher durchstudirt wie du, aber was ich dabei zu thun

gehabt hätte, das hätte mein Vater mir nicht erst zu sagen brauchen. Weil du aber den Mund nicht aufmachen kannst, werde ich's besorgen und deutsch mit Harnisch reden.“

„Vater, ich bitte dich,“ wandte Hermann ein. „Wenn Else nicht will -“

„Dann muß sie,“ unterbrach ihn Otto roh. „Geh zu Bett, du hast mich heute genug gedärget, und danke Gott, daß du einen Vater hast, der für dich sorgt.“

Halb mit Gewalt drängte er den Sohn, der noch Einwendungen zu machen versuchte, aus der Thür.

„Noch einmal spielt ein Behnecke einem Otto den Streich nicht, dafür wollen wir sorgen, so oder so,“ brummte er und begab sich in sein Schlafzimmer, wo seine Ehehälfte schon in tiefen Träumen lag und bei seinem lärmenden Eintritt erschrocken aufsprang.

IV.

„Ich habe Ihr Wort, Niemand erfährt etwas von der Sache, lieber Herr Sennede,“ bat der Bäckermeister Harnisch, indem er den Kaufmann Sennede bis an die Thür seines Hauses begleitete.

„Keine menschliche Seele,“ betheuerte der Kaufmann, dem Bäcker zur Befräftigung seiner Versicherung herzhafte die Hand drückend, „das wäre ja gegen alle Geschäfts-Menschen.“

„Davon verstehe ich nichts, aber es wäre mir unangenehm; habe mich immer dagegen gesträubt, und nun auf meine alten Tage -“

„Haben Sie endlich gethan, was bis dahin, nehmen Sie mir's nicht übel, eine unverantwortlich Veräumdung von Ihnen war,“ fiel Sennede ein. „Seinen Sie ganz unbesorgt, von mir erfährt Niemand etwas.“

Nochmals schüttelten Sie sich die Hände, der Bäcker kehrte in sein Haus zurück, und Sennede schritt die Straße hinunter dem feingigen zu, das schon von weitem durch größere und kleinere Schilder von verschiedenen Farben kenntlich war. Der Kaufmann betrieb ein Material-

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Infertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., resp. der Stempelgebühren à 30 kr.

inbort-

des Er-

tenden

enbliche

Leber-

mit Ge-

sign.

svär

1 bei

10-12

und so mancher interessanter, wesentlicher Angelegenheiten war ein ganz correcter, ruhiger und glatter, zumal auch die Stimmung, unter den Mitgliedern herrschte, und überhaupt deren objectiv Haltung im Schosse der heutigen Synode, als eine vollkommen dem wirklichen Interesse der Kirche zugehörige, der früheren Kampf- und Streitigkeit abholde sich befandete.

— (Pfarrerwahl.) Bei der am 17. d. in Großschweuern stattgehabten Wahl wurde der bisherige ev. Pfarrer A. B. in Thalheim, Michael Bell, zum dortigen Pfarrer gewählt.

— (Theater-Repertoire.) Samstag den 19., auf allgemeines Verlangen: „Unsere Mädchen“. Sonntag den 20., „Die schöne Helena“. Montag den 21., „Rosenkranz und Gildenstern“, (erstes Auftreten des Herrn C. Blasel, erster Heldentliebhaber und Bonvivants vom deutschen Theater in Budapest). Dienstag den 22., „Maria Stuart“, (Benefice für Fräulein Pagall). Mittwoch den 23., „Unsere Samstage“, (Novität). Donnerstag den 24., „Die Portrait-Dame“, (große Operette - Novität). Freitag den 25., „Geschlossen“. Samstag den 26. Mai, „Die Vermählten“, (Benefice des Herrn Regisseurs Boka), Novität.

— (Theaternachricht.) Eingetretener Hindernisse wegen mußte die im Repertoire für heute angekündigte Aufführung der Novität „Unsere Samstage“ verschoben werden, dieselbe wird jedoch im Laufe der nächsten Woche jedenfalls in Scene gehen. Einen Bielen sicherlich willkommenen Erfolg wird heute Abend das prächtige Kneiselsche Lustspiel: „Unsere Mädchen“ bieten, zu welcher Wahl wir der Direction nur aufrichtig gratulieren können.

— (Im Affentheater) auf dem Hermannsplatze finden nur noch drei Vorstellungen statt. Wer den Jubel der kleinen Leute über die Eröffnung der Feste durch die eminent dreifürstlichen vierhändigen Artisten mit angehört, der wird sicherlich der Empfehlung des Besuches der letzten Vorstellungen beipflichten.

— (Promenade-Musik.) Morgen Nachmittags 4 Uhr spielt die Stadtkapelle bei günstiger Witterung auf der städtischen Promenade vor dem Schweizer-Pavillon. Das Programm ist folgendes: „Der schöne Heinrich“, Marsch von J. Preczlik. 1. Ouverture zur Oper „Martha“ von Flotow. 2. Vereins-Quadrille von Peter Hermann. 3. „Ich sah zwei Aenglein“, Lied für Flügelhörn von Maxka. 4. „Myrthenblüthen“, Walzer von Joh. Strauß. 5. „Amors Küsse“, Gavotte von Morley. 6. „Tambourin-Polka“ von C. Waldteufel. 7. Nach berühmten Mustern Variationen über den „Carnaval von Venedig“ von Ernst Scherz. 8. „Zimmer fecht!“ Galopp von C. Schulz.

— (Nach beendetem Uebungen.) Auf dem Bahnhofe wird heute Abend bewegtes Leben sein, denn 250 Reservisten kehren nach Bistritz, andere 220 nach Kronstadt zurück.

— (Todesfälle.) Der Militär-Ober-Intendant, Chef der Intendant des 2. Corps, Johann Rudolf Pippich, ist in der Nacht vom 16. zum 17. d. in Wien im 61. Lebensjahre, — Generalmajor Sigmund Pollatschek v. Nordvall am 17. d. ebendort, — Graf Johann Wallis gleichfalls in Wien im 61. Lebensjahre, — der russische General Baumgarten am 17. d. in Petersburg, — Julius Streit, Sohn des k. l. Hauptmanns des Ruhestandes Josef Streit, ist am 18. d. im 15. Lebensjahre hier selbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittags 5 Uhr auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

— (Verheiratet!) Bei der Kaufener Polizei erschien am 17. d. ein junger Mann mit der Bitte, die Sicherheitsbehörde möge ihm Assistenten gewähren, um in den Besitz von zwei Haaren einer Frau zu gelangen, deren Augenbrauen an der Nasenwurzel zusammenlaufen, weil diese Frau ihn verheiratet habe, daß er in Paroxysmus verfiel, die erste Cur mit Kohlenwasser ihm nicht geholfen habe und er nur so geheilt werden könne, wenn er die gewünschten Haare verbrenne und die Asche einnehme. Der abergläubische Mensch war sehr erstaunt, als er auf der Polizei ausgelacht und ihm der angebotene Beistand verweigert wurde.

— (Ein Kind als Lebensretter.) Zwei Knaben, Ignaz und Emerich Pál, der Erste dritthalb, der Zweite sieben Jahre alt, spielten jüngst am Ufer der Raßon bei Droßfalva; da fiel der kleine Ignaz plötzlich in den Fluß, dessen Fluthen zu dieser Zeit eben stark angeschwollen waren. Der siebenjährige Knabe überlegte nicht viel, sprang seinem Bruder sofort nach und erreichte ihn auch bald, so daß der kleine sich an den größeren und kräftigeren Bruder klammern konnte. So rissen die Wellen die Beiden auf eine Entfernung von 100 Meter, bis sie endlich an eine seichte Stelle geriethen, von wo sie ohne Schwierigkeit ans Ufer gebracht werden konnten.

— (Die Unvorsichtigkeit einer Schneiderin) hat kürzlich in Berlin Veranlassung zu einem recht bedauerlichen Unfall gegeben. In einer deutschen Familie war der Tochter des Hauses von ihrer Schneiderin ein neues Frühjahrskostüm abgeliefert worden; im Begriff, dasselbe anzuprobiren, fährt die junge Dame plötzlich mit einem lauten Aufschrei zurück und sinkt fast ohnmächtig zusammen. Eine drei Centimeter lange Nähnadel, die im Futter des Aermels sitzen geblieben, war so tief in das Fleisch eingedrungen, daß sie von einem hinzugezogenen Arzt nur durch Heraus schneiden aus dem Arm wieder entfernt werden konnte. Daß die junge Dame hierbei die heftigsten Schmerzen erduldet, versteht sich von selbst. Wir bringen diesen Fall zur öffentlichen Kenntniß, damit er als warnendes Beispiel diene und zur Vorsicht mahne.

— (L'homme à la barbe) ist eine der seltsamsten Erscheinungen der an bizarren Typen und interessanten Gestalten so reichen französischen Hauptstadt. Der Bartmann, im Vergleich mit welchem selbst Zolas „gouelle d'or“ in „Assommoir“ ein Stutzerbärtchen hat, erfreut sich eines Bartwuchses, der nicht weniger als ein Meter 20 Centimeter mißt, und an den seit zwölf Jahren keine Schere oder Rasirmesser herangekommen ist. Am Rinn ist dieser Riesbart dunkelroth, in der Mitte heller, und schließlich geht er in Lichtblond über. Der Träger dieses Bartes, ein Arbeiter, wickelt sich, wenn er seiner Thätigkeit nachgeht, den Bart, der sich auf der Brust in zwei Theile sondert, wie zwei Köpfe um den Leib. Nur an Sonn- und Festtagen zeigt er sich mit seinem üppigen Haar Schmuck, und der Bart rollt ihm alsdann bis zu den Fußspitzen hernieder. Wer diesem Manne um den Bart gehen will, muß jedenfalls viel Zeit übrig haben.

— (Gesucht wird...) In den „Times“ wird ein junger Mann gesucht, welcher ein „angenehmes Aeußere“ haben und von „guter Familie“ sein soll, der auch in der Lage ist, sowohl „über sein Vorleben, als über seine Vertrauenswürdigkeit und Geschäftlichkeit, insbesondere auch über seine Mäßigkeit untadelige Bürgen zu stellen“. Dieser Ausbund von einem jungen Manne ist jedoch nicht, wie man glauben könnte, bestimmt, durch die Hand einer vornehmen Lady beglückt zu werden, er soll einfach bei „Prince“, dem von Herrn Adrian um 10,000 Pfd. Sterl. angekauften Vollblut-Henner als Reitknecht engagirt werden.

— (Erkennungsbier in Moskau.) Der Festplatz in Moskau ist, wie berichtet wird, auf drei Seiten in Länge von fast einer halben deutschen Meile mit Schienensträngen umzogen worden. Auf diesen stehen 100 Waggons, mit Bier und Meth gefüllt. Jeder Wagon enthält 25 Fässer. Die Waggons dienen zugleich zum Ausschank, sind also durch eine Barriere vom Publicum getrennt. Ein armdickes Eisenrohr läuft längs des Wagon hin und wird durch bewegliche Kränze mit je zwei zu verzapfenden Fässern in Verbindung gesetzt. Aus dem Rohr strömt vermittelst sieben Abzapfer aus Gummi, die von sieben Männern mit dem Abgießen eines Seidels auf der Brust bedient werden,

die edle Fluth durch den Druck der eigenen Schwere in die dargebotenen Krüge. Da anzunehmen ist, daß die mit der Bedienung betrauten 700 Ganymede ganz zuerst sich selbst in gehobene Festimmung versetzen werden, so daß ein Auslaufenlassen der Fässer leicht vorkommen könnte, sind die Abzapfvorrichtungen mit selbstthätigem Verschluss versehen, der sich nur bei Ausübung eines bestimmten Druckes öffnet. Die Vorrichtungen sind derart getroffen, daß im Nothfalle die Fluth von 2500 Fässern innerhalb zweier Stunden die dürftigen Recken der Festgenossen hinabsirömen kann.

— (Ein origineller Diebstahl) wird der „Nov. W.“ aus Mariupol gemeldet. Dem dortigen Friedensrichter des ersten Bezirks wurde in einer Pause während der Gerichtsverhandlung die Kette vom Tische entwandt. Alle Nachforschungen, den Dieb zu ermitteln, sind bisher vergeblich gewesen. Offenbar hat der Dieb die massive Fingerringe für eine goldene gehalten.

— (Tröstlich.) Vater (zu seinem von der Universität zurückkehrenden Sohn): „Na, Du hast doch keine Schulden?“ — Sohn: „Dreitausend Gulden!“ — Vater: „Was? Dreitausend Gulden?“ — Sohn: „Nun, bist Du nicht stolz, daß Dein Sohn einen so großen Credit hat?“

Theater.

Hermannstadt, 19. Mai.

Das Concert der Frau Schörner bildete gestern die zweite Abtheilung der Aufführung. Die Wiedergabe sämtlicher Nummern des (bereits bekannt gegebenen) trefflichen Programmes war des höchsten Lobes würdig. Die Concertgeberin eröffnete den Reigen der Vortragstücke mit der lieblichen G-moll-Ballade von Chopin, begleitete Herrn Matthias, den vorzüglichen Tenor der Dorn'schen Theatergesellschaft, bei dessen wunderschön gelungenen Liedern, dem romanischen „nu esti iubitu“ von Baflescu und dem ungarischen „Lehullott a rezgő nyárka aranyzinü levele“, brachte in vollendeter Weise Kschitzky's Variationen (Fantasie) über das Sextett und Finale aus Donizetti's „Lucia di Lammermoor“ und Graf Zichy's „Abelen-Walzer“, beide für die linke Hand allein zur Geltung und beschloß mit der brillanten Reproduction des Einzugsmarsches aus „Tannhäuser“ von Wagner-Rst. Fr. Emilie Dietrich executirte sehr brav mit dem jugendlichen (13jährigen) Cellisten Julius Schulz ein russisches Lied von Grigumacher und eine Mazurka von Golttermann, beide für Cello und Clavier und begleitete Herrn Karl Matthias beim Vortrage des herrlichen Schubert'schen Liedes „Trockne Blumen“.

Concertgeberin wie Mitwirkende waren sichtlich bemüht, durch Anwendung aller Kräfte dem leider nicht eben zahlreichen Publicum Beifall abzugewinnen, welches Bestreben auch von Erfolg war, denn das Auditorium zeigte nicht mit seinen Beifallsbezeugungen, sondern ließ selbe gleichmäßig allen Programmstücken zu Theil werden.

Dem gestrigen Concerte ging „Der Zigeuner“, Genrebild in einem Act von Alois Verla, voran. Herr Remay beklundete in der Titelrolle eine ausgezeichnete Gestaltungsgabe; er stellte den Zigeunermusikanten, wie er zur Blüthezeit des vormärzlichen „Aeros“ lebte und lebte, in jedem Faserchen dar und bot ein vollständig abgerundetes Charakterbild. Weniger gelungen waren die Lieder, dafür war der ungarische Tanz des Herrn Remay ein choreographisches Kunststück. Seine vielseitige Leistung wurde lebhaft applaudirt. Herr Krug zeugte von Liebe zur Sache auch in der kleinen Rolle des „Gari“.

Den Schluß bildete „Die falsche Carlotta Patti“, Schwank von Klame. Herr Schweighofer erhielt das Publicum sowohl durch den Vortrag des orpheusirten „Freischütz“ als auch durch seine falschirende Carlotta Patti in fortwährender Heiterkeit; es war das in laminenartige Lachen, das sich bei denen am vehementesten äußerte, welche die Carlotta Patti vor einigen Jahren auf hiesiger Bühne auftreten sahen. Sie hinkte zwar und war bedeutend „molleter“ als gestern Herr Schweighofer in seiner Damentoilette, dafür trank sie, die hinkende Diva, bald darauf, inseite des großen Wassers, wie die amerikanischen Blätter dazumal berichteten, um so mehr Schnaps, wodurch die kleine Differenz im Exterieur wohl ausgeglichen sein dürfte. Das Publicum spendete Herrn Schweighofer frenetischen Beifall. Trefflich maßirt war Herr Krug als Theaterdirector, die Herren Franz, Müller und Schulz als Schauspieler, welche insgesammt ebenso wie Fr. Ella Palme als Hofenduff, Herr v. Lichtenfeld als Gewürzkrämer und Herr Supak als Oberkellner die falsche Patti wacker unterstützten. M. B.—i.

(Eingesendet.)

Vor 10 Jahren hatte sich mir an der linken Fußsohle eine Verhärtung gebildet, die sich trotz allmöglicher angewandter Mittel immer mehr verschlimmerte. Durch den 10tägigen Gebrauch von Miller's Hühneraugenbalsam hatte sich diese Verhärtung derart erweicht, daß ich mit dem Fingerringel ein erbsengroßes Hühnerauge auflösen konnte. Von dieser Zeit an löst sich die verdickte Haut von Tag zu Tag mehr ab, so daß ich ein 72jähriger Greis, jetzt wieder ohne Schmerzen gehen kann. Ich kann somit Miller's Hühneraugenbalsam aus eigener Erfahrung wem immer auf's Wärmste empfehlen.

Den 23. August 1882

Karatsonyi v. Telekfalva, Salzbergwerks-Bedienungsführer.

In Hermannstadt allein acht zu haben bei F. A. Reissenberger. Außerdem in allen größeren Apotheken und Specereihandlungen Ungarns. — Central-Versendungs-Depot: J. v. Miller, Apotheker in Kronstadt.

Original-Telegramme.

Berlin, 18. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Staatsminister Graf Hayek tritt heute einen Erholungsurlaub an.

Turin, 18. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Der Herzog von Aosta reist heute über Wien und Warschau nach Petersburg ab.

Dublin, 18. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Der Phönixparkmörder Curley wurde heute Früh hingerichtet; es fiel keinerlei Mißführung vor.

Petersburg, 18. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Die österreich.-ungarische Botschaft ist gestern nach Moskau abgereist.

Konstantinopel, 18. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Bisher erfolgte keinerlei diplomatische Action in der armenischen Frage; die Vertreter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens besitzen vollkommen übereinstimmende Weisungen; die Vertreter Frankreichs und Rußlands entbehren der Instruktionen für den Fall der Initiative, welche England diesbezüglich ergreifen zu wollen scheint.

Budapest, 18. Mai. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist veränderliches, windiges, kühleres Wetter mit viel Regen und localem Gewitter zu erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 18. Mai. Weizen, per Sektoliter, besser Qualität fl. 7.50, mittlerer fl. 7.10, mindester fl. 6.70, Hafer, besser, fl. 6.30, mittlerer fl. 5.90, mindester fl. 5.40, Korn, besser fl. 5.20, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.80, Gerste, besser fl. —.—, mittlerer fl. —.—, mindester fl. —.—, Pater, besser fl. 2.90,

mittlerer fl. 2.70, mindester fl. 2.50, Futurum fl. 5.30, Erbsen fl. 2.10, Mohnmehl per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weißpohlmehl fl. 12.—, Schwarzpohlmehl fl. 9.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Linen fl. 14, Fiolen fl. 7, Hirse fl. 12, Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 3.40, ungebundenes fl. 3.20, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50, Kerzen, per Kilo fr. 60, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Militärkass fr. 46.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Torn (artistischer Director Josef Petter). II. Abonnement Samstag den 19. Mai: 9. Vorstellung.

Auf allgemeines Verlangen.

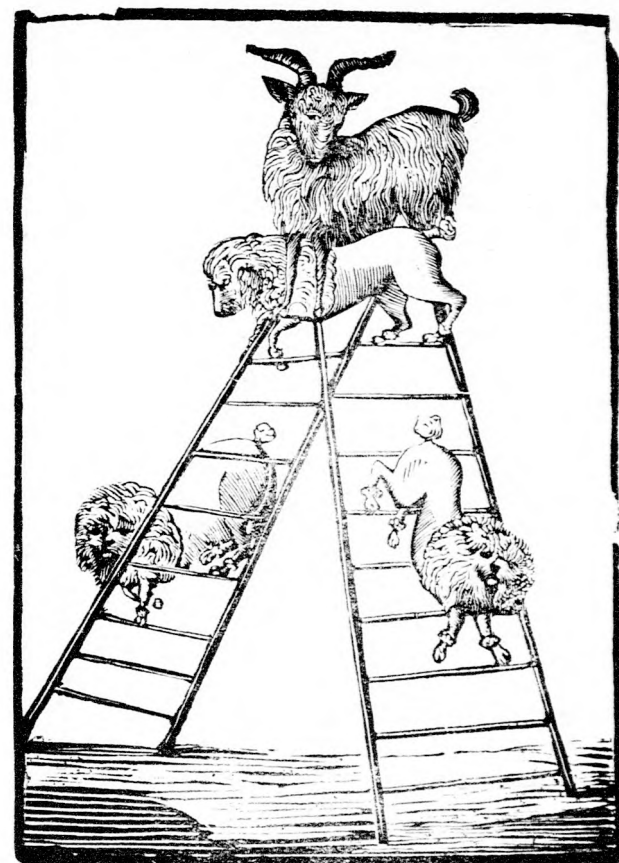
Zum zweiten Male:

Unsere Mädchen.

Original-Lustspiel in 4 Aufzügen von Rudolf Kneisel.

II. Abonnement. Sonntag den 20. Mai: 10. Vorstellung.

Die schöne Helena.



Letzte Woche!

Vorstellungen im Affen-Theater

mit ermäßigten Preisen. und zwar:

I. Platz 60 fr., II. Platz 40 fr., III. Platz 20 fr. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen, — Militär vom Feltwebel abwärts am II. und III. Plage die Hälfte.

Mit täglicher Programm-Veränderung.

Montag, 21. Mai l. J.:

Unwiderruflich letzte Vorstellung.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

J. Vulpi.

[399] 3-3

Vorzüglichster eisenfreier Wein-Säuerling

Salvator

reich an natürlicher Kohlensäure, borsauerm Natron und kohlenurem Lithion, wird von ärztlichen Autoritäten verordnet bei katarrhischen Affectionen der Athmungs- und Verdauungsorgane. — Specificum gegen Gicht-, Blasen- und Nierenleiden.

Käuflich in Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken. (361) 5 Salvator Quellen-Direction, Eperies.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente, 6%, 120.25; Ung. Goldrente, 4%, 89.30; etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente, 120.45; 4-procentige Goldrente, 89.35; etc.

Sieben angekommen: Hochprima Groyer Käse, Halb-Ementhaler und Liptauer Käse

bei J. Wandschneider, Heltaurgasse.

Promessen
auf
1864-er Lose,
Ziehung am 1. Juni 1883,
Haupttreffer 200,000 fl.,
à fl. 4.— sammt Stempel,
zu haben in der **Wechselstube** des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [411] 1-5

Ich habe bei der jüngst stattgefundenen großen Liquidation der ersten und größten Fabrik türkischer Handtücher eine riesige Quantität dieser Erzeugnisse angekauft und verkaufe für den fabelhaft billigen Preis von nur
fl. 3.50 12 Stück
Türkische Handtücher,
welche früher das Dreifache gekostet haben. Diese vorzüglich guten türkischen Handtücher, deren jedes einzeln zusammengelegt, mit rother Bordüre und Franzen versehen sind, eignen sich vorzüglich zum Fröhen, sind eine sehr praktische Wäsche und bieten ein schönes effectvolles Geschenk. Jede Handtücher- und praktische Hausfrau, sowie jeder umsichtige Familienvater wird sich wohl bei diesen Handtüchern zu besorgen, zumal der ganze Vorrath bei dieser seltenen Billigkeit sehr bald vergriffen sein dürfte. — Alleiniger Bestimmungsort für Deisterreich-Ungarn bei
Ch. Kann,
General-Exportation,
Wien, II., Leopoldsgasse 11.
Versand gegen vorherige Geldeinfendung oder Postnachnahme. [397] 1-6

Neun Medaillen.
ROFNER
RAKÓCZY
BITTERWASSER,
analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest, Professor Dr. Stöckel in München, Professor Dr. Hardy in Paris und Professor Dr. Eichborne in London, mit dem Professor Dr. Gebhardt in Budapest, Professor Dr. Zetzel, in Wien, sowie anderen Capacitäten der Medizin in Folge hoher Gehaltes an Lithion, besonders bei hämorrhoidalen Leiden der Verdauungs-Organe und Hautbeschwerden erfolgreich angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere vorzüglich empfohlen.
Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in Reichs- und Provinzialstädten, ausdrücklich **Ofner Rákóczy** zu verlangen. [407] 1-10
Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

Moll's Seidlitz-Pulver
Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Enquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenframpf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutandröpfung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft. Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. — Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Franzbranntwein und Salz.
Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Wund, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Krämpfen, Schindeln- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichen Uebelkeiten, Erbrechen, Kopf- und Durst. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. — Göt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.

Leberthran
von **M. Krohn & Co.**
in Bergen (Norwegen).
Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versand bei
A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
Depôts: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Dees: Fr. Nick; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apotheker; J. Wolf, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; C. J. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozseny: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Bök & Rössler. 20-52 [1060]

Dessert-Weine.
Riesling, Muscateller, Cabinetwein,
1876-er Kokelwein,
1878-er Ohabaer Rothwein,
in Bouteillen à 0.35, 0.70 und 1 Liter, sowie in kleineren und größeren Gebinden empfiehlt die Kellerei des
Josef Hoch
in Wurmloch.
Niederlage bei J. B. Misselbacher sen., Schässburg, Hermannstadt, Karlsburg. [375] 3-3

Kaffee!
Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Positivbezüge aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:
Feinst kräftig Guatemala-Kaffee fl. 1.20
" grün Java-Kaffee " 1.32
" Demarary-Kaffee, gelb " 1.50
Echt Jamaica-Kaffee, grün, edel, großbohlig " 1.60
" Gold-Java-Kaffee " 1.60
Ausgesuchte großbohlig Ceylon-Kaffee fl. 1.80 " 1.90
Seltene Kaffee's:
Menado, echt, großbohlig fl. 2.—
Arab. Mocca, aromatisch " 1.90
Ceylon Perl fl. 1.80 " 2.—
Ceylon (Specialität) " 2.12
Alles verzollt und freie Packung.
Aufträge von Auswärts werden gegen Ein-sendung des Betrages prompt ausgeführt.
Johann Billes,
Hermannstadt. [319] 14
Der Zoll auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 kr., aus Triest 45 kr. per Kilo. Zu den ausländischen An-bietungen von unverzolltem Kaffee muß zur Ermittlung des Preises diese Ziffer per Kilo zugeschlagen werden.

Dreschmaschinen
für Hand- und Kraftbetrieb mit Stroh-schüttler, Sieb und Putzerei,
Göpelwerke
für 1-5 Zugthiere, feststehend und fahrbar,
fabriciren als Specialität und liefern zu billigen Preisen unter Garantie in bekannter vorzüglicher Construction und Leistungsfähigkeit
Ph. Mayfarth & Comp.,
WIEN, II., Praterstrasse 66.
Fabrik in Frankfurt am Main.
Prämiirt mit mehr als 100 Medaillen und Diplomen in fast allen Ländern.
Viele Hunderte Atteste über von uns nach Ungarn gelieferte Dresch-Garnituren, sowie illustrierte Kataloge mit Beschreibungen und Preisen auf Wunsch gratis und franco. [193] 11-15
Tüchtige Agenten erwünscht. — Wieder-vertäufern hohen Rabatt.

RANSOMES, HEAD & JEFFERIES,
GENERAL-AGENT
J. GROSSMANN,
BUDAPEST.
ERSTE UNGARISCHE LANDWIRTSCHAFTS-MASCHINEN-FABRIK
VON
GROSSMANN & RAUSCHENBACH,
BUDAPEST.
Um freundliche Nachfrage oder Besuch unseres Etablissements wird höflichst gebeten.
[401] 1-6

Wöbel und Clavier
zu verkaufen: Sporergrasse 9.
(406) 3-3

Stragon-Senf
in Patent-Packung. [92] 17-20
Victor Schmidt & Söhne.
Wiener Specialität,
Beste inländische Marke 1/8, 1/4, 1/2 Kilo-Gläser nur echt mit Schutzmarke zu haben in allen Kaufläden, Specerei- und Delicatessen-Handlungen.

Möbel-Album,
Illustrirtes Prachtwerk nebst Preiscurant, unentbehrlich für Möbelfeuer. Preis fl. 1.— bei J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, Wien, II., Obere Donaustrasse 103. Dasselbit reichste Auswahl eleganter Möbel, solid, billig. [213] 3-12

Von HAMBURG
Kaffee-—Thee

per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von = 5 Kilo = unter Nachnahme.
fl. ö. w.
Rio, fein kräftig 3.45
Santos, ausgiebig kräftig 3.60
Cuba, fl., grün, kräftig 4.10
Ceylon, blaue, kräftig 5.—
Gold-Java, extrafein, milde 5.20
Portorico, delicat, feinschmeckend 5.40
Perli-Kaffee, hochfein, grün 5.95
Java, grossbohlig, kräftig, delicat 7.20
Java, prima, hochedel, brillant 4.45
Arab. Mocca, echt, edel, feurig 7.20
Besonders beliebte feinschmeckende
Sambul-Kaffee-Mischung 4.70
Thee per Kilo:
Congo fl. 2.30
Souchong, fl. 3.50
Familien-Thee, extrafein 4.—
Tafel-Reis, extrafein, per 5 Kilo 1.40
Perli-Sago, echt, per 5 Kilo 1.90
Preisliste über Colonialwaaren, Spirituosen und De-licatessen gratis und franco. [188] 14-18
A. B. Ettlinger, Hamburg.

ROBEY & COMP.
empfehlen ihre überall preis-gekrönten, vorzüglichen **LOCOMOBILEN,** so auch ihre unübertrefflichen **Patent-Eisen-rahmen-Dresch-Maschinen** zu den billigsten Preisen.
Preis-kataloge, so auch von den ersten Herrschaften und Landwirthchen stammende Zeugnisse und Briefe über die unübertreffliche Leistungsfähigkeit und außerordentliche Dauerhaftigkeit unserer Dampf-Dreschgarnturen werden auf Verlangen franco zugesandt.
BUDAPEST, IX. Bezirk, Üllöerstrasse Nr. 35.

Wichtig für Lackirer, Anstreicher, Tischler u.!!!
Die bestrenommirte Lackfabrik
Christoph Schramm in Offenbach
empfeilt ihre anerkannt vorzüglichen Kutschen-, Präparations-, Schleif- und Möbellacke „zu Original-Fabrikspreisen“ in ihrer Haupt-Niederlage bei
F. A. Reissenberger in Hermannstadt.
Auswärtige Bestellungen werden prompt per Nachnahme ausgeführt; Preis-Courante stehen gratis zu Diensten. [221] 6-6

RANSOMES, HEAD & JEFFERIES,
GENERAL-AGENT
J. GROSSMANN,
BUDAPEST.
ERSTE UNGARISCHE LANDWIRTSCHAFTS-MASCHINEN-FABRIK
VON
GROSSMANN & RAUSCHENBACH,
BUDAPEST.
Um freundliche Nachfrage oder Besuch unseres Etablissements wird höflichst gebeten.
[401] 1-6